



Die Zukunft des Waldes gemeinsam aktiv gestalten – Schulterchluss im und gegen den Klimawandel

LIECO Forum 2021: Treffen der Forstbranche in Wien

Wien – Mit rund 170 Teilnehmenden und unter strengen Covid-19-Schutzmaßnahmen fand am 11. November 2021 im Wiener Gartenpalais Liechtenstein das zweite LIECO Forum statt. Hochkarätige Vorträge mit aktuellen Forschungsergebnissen und angeregte, teilweise auch kontroverse Diskussionen sorgten für eine positive Aufbruchstimmung. Am Ende des Tages war man sich einig: Die Lage ist ernst, dem Wald wird als einem Problemlöser des Klimawandels viel abverlangt, daher muss die Zukunft gemeinsam mutig gestaltet werden. Eine enge und konstruktive Zusammenarbeit zwischen Politik, Forschung, Holzverarbeitender Industrie und forstlicher Praxis ist essenziell für das Überleben der gesamten Wertschöpfungskette Holz und Forst.

In seiner Eröffnungsrede wies **Constantin Liechtenstein, CEO der Liechtenstein Gruppe** auf die prekäre Lage der Waldbesitzer und der Forstwirtschaft hin: Hohe Temperaturen, geringer Niederschlag sowie eine Explosion des Borkenkäfers haben in vielen Regionen zu enormen Schäden geführt. Hinzu käme ein zunehmender Druck der Öffentlichkeit: die kontroverse und teils emotionale Debatte über die Außernutzungsstellung von Waldgebieten versus einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Für Constantin Liechtenstein ist die standortangepasste Aufforstung die wesentliche Basis der zukünftigen, nachhaltigen Forstwirtschaft.

„Als langjährige Waldbesitzer beschäftigt uns die Frage der klimafitten Wälder schon seit vielen Jahren und über unser Unternehmen LIECO versuchen wir einen Beitrag zu leisten. Daher investieren wir in Forschung und Entwicklung, und zwar in die Züchtung von hochwertigen und widerstandsfähigen Bäumen. Wir sind überzeugt, dass hier Aufholbedarf besteht und die Forschung und Entwicklung in diesem Bereich in den nächsten Jahren vorangetrieben werden muss“, betonte **Constantin Liechtenstein**.

Die **Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus Elisabeth Köstinger** hob in ihren Grußworten ebenfalls die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Forschung & Wissenschaft hervor. Es sei wichtig, die unterschiedlichen Interessensgruppen zusammenzubringen um neben wissenschaftlichen Erkenntnissen auch von den Erfahrungen der Praxis zu profitieren und die Weichen für den Wald der Zukunft zu stellen. Denn der Wald spiele nicht nur als großer CO₂-Speicher eine Rolle, sondern sei auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor: „Die nachhaltige Nutzung des nachwachsenden

Rohstoffs Holz trägt zum Klimaschutz bei, stärkt gleichzeitig den Wirtschaftsstandort und schafft Arbeitsplätze in den Regionen.“

In seiner Keynote-Speech „Building A Global Restoration Movement from Local Action“ stellte **Prof. Dr. Tom Crowther** von **Crowtherlab ETH Zürich** die digitale Plattform „Restor“ vor, deren Anwendung am Nachmittag von **Restor-CEO Clara Rowe** noch einmal demonstriert wurde. Die interdisziplinäre Forschungsarbeit von Crowtherlab lieferte wichtige Erkenntnisse dazu, wie die globale Wiederherstellung von Ökosystemen dem Klimawandel entgegenwirken kann. Die Aufforstung von Wäldern hätte einen wesentlich größeren Einfluss auf die Bekämpfung des Klimawandels als ursprünglich gedacht. Ökologische Kartierungsinstrumente und Plattformen wie Restor könnten die globalen Aufforstungsbemühungen bündeln und verstärken. Der Schlüssel zu erfolgreicher Wiederherstellung von Ökosystemen sei, die Innovationen zu finden, die den Schutz der Biodiversität zu einer ökonomisch umsetzbaren Option für lokale Communities machen.

Prof.Dipl.-Ing.Dr.DDr.h.c. Hubert Hasenauer, Rektor der Universität für Bodenkultur Wien sprach über die Rolle des Waldes im Klimawandel. Der Wald wäre einerseits Gestalter als Binder von CO₂, andererseits Betroffener durch die veränderten Wachstumsbedingungen. Die Waldwirtschaft stünde vor den Optionen Adaption (Baumartenwahl) und Mitigation (Aufforstungsprogramme, aber auch Kohlenstofffixierung z.B. auch durch Verwendung von Holz als Werkstoff). Wichtig sei zu betonen, dass Holz fossile Brenn- und Werkstoffe ersetze und somit eine nachhaltige Waldbewirtschaftung das Klima schütze. Zusätzlich sprach er sich für eine CO₂-neutrale Kreislaufwirtschaft aus.

Dipl. Bio. Dr. Silvio Schüler vom **Bundesforschungszentrum für Wald** wies in seinem Vortrag darauf hin, dass „der Transfer von Saat- und Pflanzgut heimischer Waldbäume eine bisher kaum genutzte Möglichkeit sei, zukünftige Wälder an den Klimawandel anzupassen und deren Rolle als Kohlenstoffsenker und Rohstofflieferant nachhaltig zu stärken“. Die Natur kann mit der Geschwindigkeit der Klimaveränderung nicht mithalten. Bestände bzw. Herkünfte die wir heute bei uns vorfinden, sind für Naturverjüngung nur teilweise geeignet. Die aktuellen Herkunftsempfehlungen gehören überdacht. Durch aktive Einbringung von Saatgut, Pflanzen aus südlicheren, trockeneren Regionen kann man den Wald an den Klimawandel viel schneller anpassen.

Prof. Dr. Thomas Knoke, TU München (Professur für Waldinventur und nachhaltige Nutzung) führte aus, dass sich nach seinen Berechnungen und Simulationen struktur- bzw. artenreichere Wälder nach Störungen/Schadereignissen schneller erholen können (Resilienz). Mischbestände mit einem hohen Anteil an Douglasie (70-75%) Fichte (10-15%) und Buche würden wirtschaftlich auf den geeigneten Standorten das Optimum darstellen. Auch Varianten mit Weißtanne können in Zukunft sehr vorteilhaft sein. Bei den Berechnungen wurde hochwertiges, zertifiziertes Pflanzmaterial mit einer Ausgangsstückzahl von 1.100 Stück/ha zugrunde gelegt.

Im Rahmen einer abschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „Wald der Zukunft – verwalten, erhalten oder gestalten?“ diskutieren unter der Moderation von **Prof. Dr. Ute Seeling, Berner Fachschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften**, Vertreter der Forstwirtschaft, Politik und Holzindustrie:

DI Maria Patek vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus drückte ihre Sorge darüber aus, dass dem Wald als CO₂-Speicher zu viel abverlangt würde. Der Wald könne nicht alle Emissionen kompensieren. Der Klimawandel schreite auch zu schnell voran, als dass man den

Wald sich selbst überlassen könne. Daher stünde auch das Ministerium hinter einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und investiere in Forschung und Entwicklung um Waldeigentümer zu unterstützen. Sie sehe auch einen großen Bedarf an Beratung und Kommunikation vor Ort.

DI Christian Skilich, Lenzing AG, verwies auf das große Dilemma auf der Seite der Holzabnehmer: gerade die Zellstoffindustrie müsse heute wissen, mit welchen Baumarten in 30 Jahren zu rechnen sei und diese Daten stünden noch nicht zur Gänze zur Verfügung. Dennoch stünde die Holzindustrie hinter der lokalen Forstwirtschaft: Holzimporte wurden hintenangestellt und stattdessen so viel heimisches Schadholz verarbeitet, wie möglich, um die heimischen Forstbetriebe zu unterstützen.

Dr. Erich Wiesner, WIEHAG Gruppe, zeigte wiederum auf, wie wichtig die Nutzung des Holzes als Baustoff und langfristiger CO₂-Speicher sei. Der Klimawandel befeue die Holzindustrie sogar, denn viele Investoren kämen durch Auflagen in Zugzwang: eine spürbar höhere Nachfrage nach Holz als Baustoff wäre das Resultat. Nach jahrelangem „Kampf“ gegen andere Baumaterialien sei der Holzbau nun endlich auf Augenhöhe mit Zement und Stahl angekommen. Für die Zukunft zeigte er sich optimistisch, denn die Wissenschaft würde bereits viele Perspektiven aufzeigen und die gemeinsamen Bestrebungen würden mit Sicherheit Früchte tragen und eine Materialverfügbarkeit sicherstellen.

Markus Graf von Hoyos, Guts- und Forstverwaltung Horn als ein von Kalamitäten besonders stark betroffener Waldbesitzer, plädierte für eine Bepreisung der CO₂-Speicherungsfähigkeit der Wälder, denn bisher sei die Wertschöpfung hauptsächlich bei der Industrie geblieben. Viele Waldbewirtschaftler seien in der Situation, dass die nächsten ein bis zwei Generationen von den zusammengebrochenen Wäldern kein Einkommen mehr hätten. Man müsse nach alternativen Einkommensquellen wie erneuerbarer Energie oder Agroforestry suchen, bis das Holz wieder etwas einbrächte. Die Politik müsse die Forstwirtschaft bei der Findung von Lösungen unterstützen.

Auch **Josef Liegl**, **Forstwirtschaftliche Vereinigung Oberpfalz**, führte aus, dass Waldbesitzer Einnahmen bräuchten, welche die Zeit von der Pflanzung bis zur Holzernte abdecken. Die Waldbewirtschaftler und die Industrie hätten letztendlich die gleichen Ziele. Es sei eine gemeinsame Aufgabe, dafür zu kämpfen, dass eine Bewirtschaftung von Wäldern erlaubt bleibe. Was die Baumarten für den Holzbau der Zukunft betreffe, wies er wie viele seiner Vorredner darauf hin, dass die Douglasie eine realistische Alternative für die bedrohte Fichte sei. Auch für Laubholz gebe es Bestrebungen, dieses stärker in den Holzbau einzubringen, dennoch würde auch in Zukunft sägefähiges Nadelholz und speziell die Fichte aufgrund ihrer Eigenschaften wesentlich bleiben.

Über LIECO

Die LIECO GmbH & Co KG produziert seit 1985 qualitativ hochwertige Forst-Containerpflanzen und bietet ein einzigartiges System für eine erfolgreiche Aufforstung. Durch den Erwerb der F.O Lürssen GmbH im Jahr 2020 setzt LIECO den eingeschlagenen Wachstumskurs fort und ist nun führender Forstpflanzenanbieter in der DACH Region mit sechs Produktionsstandorten, einer Gesamtproduktionsfläche von 335 Hektar und einer jährlichen Verkaufsmenge von knapp 30 Mio. Forstpflanzen. Das Unternehmen bietet ein breites Sortiment von Containerpflanzen über nacktwurzelige Forstpflanzen sowie ein umfassendes Dienstleistungsangebot an.

Pressekontakt

Mechthild Foet: presse@kontor.gmbh